

Ingenieure mit Weitblick für die Wirtschaftlichkeit

Die IngenieurNetzwerk Energie eG hat sich in nur 15 Jahren von dem „Ein-Mann-Betrieb“ zu einem bundesweit gefragten Planer in Sachen regenerativer und dezentraler Energieversorgung entwickelt. Rund 40 Mitarbeiter entwickeln heute in Bad Iburg wegweisende Projekte. Den Anstoß für die Gründung der Genossenschaft gaben die Volksbanken und Raiffeisenbanken in Weser-Ems.

Wie die Zukunft der Energieversorgung aussehen kann, dass hat die IngenieurNetzwerk Energie eG (iNeG) bereits vor 15 Jahren angedacht. „Bei der Gründung seinerzeit hat die iNeG sich mit Lösungen beschäftigt, die heute tatsächlich in der Umsetzung sind“, sagen die beiden Vorstände Stefan Brinkmann und Bastian Hoffmann am Firmensitz in Bad Iburg nahe Osnabrück. Die Anfänge haben die beiden Wirtschaftsingenieure persönlich zwar nicht miterlebt, doch sind sie mit der Entstehungsgeschichte bestens vertraut. Aus den damaligen Ideen und Gedankenspielen zu regenerativer und dezentraler Versorgung mit Wärme und Strom sind in den vergangenen Jahren imposante Projekte entstanden und umgesetzt worden. So hat sich

Die iNeG-Vorstände Bastian Hoffmann (l.) und Stefan Brinkmann.



die iNeG von einem Ein-Mann-Betrieb zu einer innovativen und leistungsstarken Genossenschaft mit mehr als 40 Mitarbeitern entwickelt. Diese erwirtschaften einen Jahresumsatz von rund vier Millionen Euro – Tendenz steigend.



Fotos: iNeG

Mit einer modernen Arbeitsorganisation bietet das historisch bedeutsame Gebäude, in dem die iNeG angesiedelt ist, Platz für bis zu 60 Mitarbeitende.

Vordenker für dezentrale regenerative Energieversorgung

„Momentan haben wir wirklich mehr als alle Hände voll zu tun“, so die beiden Vorstände, die betonen, dass die Gewinne in Menschen und Prozesse investiert werden und nicht in überdimensionierte Dienstwagen. Dies sei ebenso wie die transparente Darstellung ein großer Vorteil der genossenschaftlichen Unternehmensform. Sie sei nachhaltig und strebe stets eine langfristige Sichtweise an. Dies zeige sich auch an dem Anteil der variablen Vergütungsanteile, der in der Branche hoch sei um Druck aufzubauen. Diese seien bei der iNeG vergleichsweise gering. „Wir wollen zufriedene und keine gestressten Mitarbeiter“, so die Vorstände. In der genossenschaftlichen DNA liege sicherlich auch ein Stück des Erfolgsgeheimnisses der iNeG begründet.

Die iNeG plant, baut und betreut heute Windkraft- und Photovoltaikparks und weitere Projekte mit regenerativen Energieträgern, entwickelt Nahwärmekonzepte für kleine und große Wohnquartiere, ist in der Technischen Gebäudeausrüstung (TGA) gefragt ebenso wie in der strategischen und klassischen Energieberatung. Das Portfolio an Dienstleistungen ist in den vergangenen 15 Jahren kontinuierlich ausgebaut worden und weit über die Grenzen von Weser-Ems hinaus gefragt. Die Vordenker in Sachen regenerativer und dezentraler Energieversorgung sind heute ein gefragter Partner von zahlreichen Kunden: Kommunen, Stadtwerke, Krankenhäuser, Unternehmen oder auch Energiegenossenschaften sowie Volksbanken und Raiffeisenbanken in Weser-Ems.

Spezialwissen für die Banken

Die Genossenschaftsbanken gaben den Anstoß für die Gründung der iNeG im Jahr 2007 und zählen zu den rund 50 Genossenschaftsmitgliedern des Unternehmens. Im Gründungsjahr waren bereits die ersten Energiegenossenschaften entstanden und auch viele Landwirte wollten zunehmend in Photovoltaik und Biogas investieren. Die Finanzierungsanfragen bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken häuften sich. „Das war aber ein neues Feld für die Volks- und Raiffeisenbanken und ihnen fehlte die entsprechende technische Expertise, um die Wirtschaftlichkeit der Projekte beurteilen zu können“, erklärt Stefan Brinkmann. Deshalb wurde schließlich die iNeG gegründet.

Arbeiten an regenerativen und ganzheitlichen Wohn- und Versorgungslösungen: Darauf deutet auch das Innenleben mit der bewusst gewählten Symbolik (Bild links) und auch das beleuchtete On-Symbol, das auch Teil des iNeG-Logos ist (Bild mitte). Moderne Arbeitsplätze sorgen für eine gute Arbeitsatmosphäre (Bild rechts)



Zur Geburtstagsfeier kamen zahlreiche Gäste nach Bad Iburg.

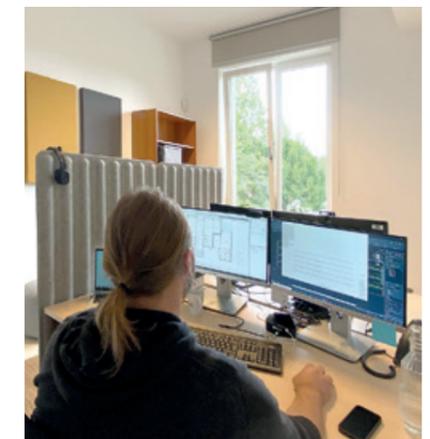


So ist ein Ingenieurunternehmen entstanden, das neben der technischen Beurteilung auch stets die Wirtschaftlichkeit der Projekte mit im Blick hatte. Das klingt für den neutralen Beobachter wie eine Selbstverständlichkeit, ist es aber keinesfalls. Dazu erklärt Bastian Hoffmann: „Normalerweise müssen Planer beispielsweise in Vorstudien und auch in weitergehenden Projektierungsstufen auftragsbedingt in der Regel ausschließlich die technische Umsetzbarkeit betrachten. Betriebskosten und Energieeffizienz spielen meist eine nachrangige Rolle. Wir liefern aber stets von Anfang an auch detaillierte Daten zur Wirtschaftlichkeit.“

Weiter in die Zukunft denken

Nicht zuletzt durch diese Herangehensweise hat sich die Genossenschaft eine

starke Marktstellung erarbeitet und kann ihren 15. Geburtstag in diesem Jahr mit einer großen Portion Zuversicht feiern. „Wichtig ist es für uns, weiter in die Zukunft zu denken“, sagt Vorstand Bastian Hoffmann. So gelte es, sich heute mit Wasserstofftechnologie, Batteriespeichersystemen im Quartiermaßstab oder umfassenden E-Mobilitätslösungen zu beschäftigen, die sicher erst in einigen Jahren in größerem Umfang zum Einsatz kommen werden. Deshalb sei auch die Zusammenarbeit mit Universitäten und Forschungseinrichtungen wichtig, die aktiv betrieben wird von der iNeG. Die Idee der Gründer setze sich somit auch in den kommenden 15 Jahren fort.



Nachhaltige Entwicklung

Stetiges Wachstum

Die vergangenen 15 Jahre waren von einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der iNeG geprägt. Die ersten ehrenamtlichen Vorstände Helmut Krübel und Ansgar Böker und der erste hauptamtliche Vorstand Matthias Partetzke haben sich vor allem mit der Planung, dem Bau und Betrieb von Kraftwerken mit Biobrennstoffen – also Biogasanlagen und Biomasseheizkraftwerke – sowie Photovoltaik beschäftigt. Zur weiteren Auslastung wurde zudem der Handel mit Biobrennstoffen aufgebaut. „Damals war nicht klar, ob regenerative Energieprojekte dauerhaft für eine ausreichende Auslastung sorgen würden“, so Stefan Brinkmann.

Schließlich hat sich die iNeG ab 2014 auch mit Projekten in den Bereichen Nahwärme und Windenergie beschäftigt. Knapp zehn Jahre nach der Gründung war auch die Technischen Gebäudeausrüstung – kurz TGA – schließlich Teil des Leistungsspektrums. Fortlaufend wurden Mitarbeiter eingestellt – vor allem Ingenieure. 2013 waren es bereits zehn. Dann hat sich deren Zahl in Fünf-Jahresschritten verdoppelt auf heute rund 40.

Ab 2017 mit zwei hauptamtlichen Vorständen

2017 wurden zudem neue Managementstrukturen aufgebaut. „Die Arbeit wurde mit einem zweiten hauptamtlichen Vorstand auf weiter professionellere Beine gestellt. Damit ist auch die Abhängigkeit des Unternehmens von einzelnen Personen deutlich

gesunken“, erklärt Bastian Hoffmann. Heute sei die iNeG lebensfähig, unabhängig davon, wer die Genossenschaft führt. Dies sei bis zur Erweiterung des Vorstands ein kritischer Punkt gewesen. Gleichzeitig wurden die einzelnen Unternehmensbereiche stärker vernetzt.

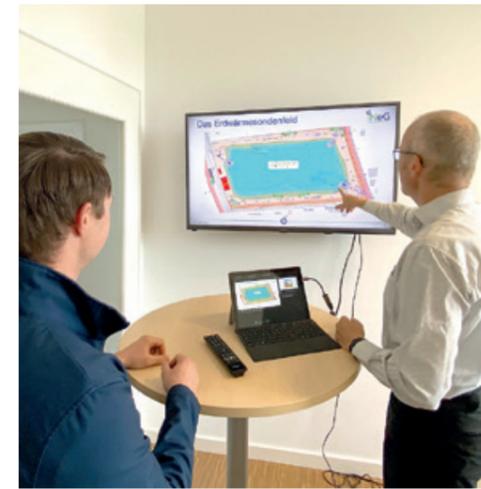
Wissenstransfer neu organisieren

„Der Wissenstransfer erfolgt bei 40 Mitarbeitern nicht mehr auf einem natürlichen Weg des Austausches beim Kaffee und auf dem Flur, sondern muss stärker organisiert werden“, betont Stefan Brinkmann. Die enge Zusammenarbeit sei entscheidend, denn die beauftragten Projekte seien in der Regel komplex und benötigen die Expertise mehrerer, wenn nicht aller Fachbereiche. Zudem hätten sich die Mitarbeiter zunehmend spezialisiert. „Die ursprüngliche Philosophie, dass alle alles machen, ist nicht mehr zielführend“, so die beiden Vorstände.

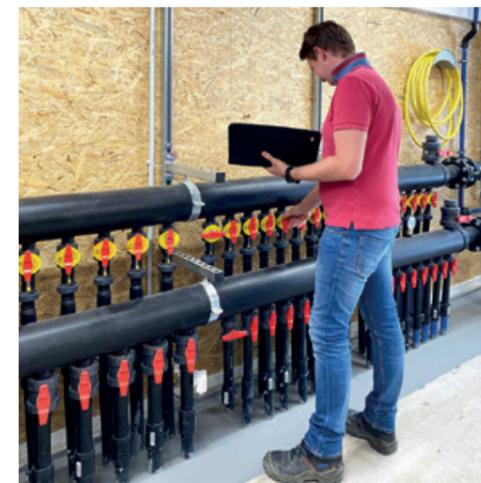
Der Standort in dem historisch bedeutsamen Gebäude in Bad Iburg sei vorerst ausreichend. Die auf den ersten Blick begrenzten Kapazitäten würden für gut 60 Mitarbeiter ausreichen. Dazu seien aber moderne Formen der Arbeitsorganisation nötig, wie beispielsweise Desksharing mit der geschickten Koordination der Anwesenheitszeiten und flexiblen Nutzung der Büroarbeitsplätze.



Das Team der iNeG: In 15 Jahren von dem „Ein-Mann-Betrieb“ zum umfassenden technischen Dienstleister, der bundesweit gefragt ist.



Von der Planung bis zur Umsetzung ist die iNeG für ihre Projekte in der Regel umfassend verantwortlich.



Meilensteine

Zukunft der Energieversorgung

Die Entwicklung der iNeG weist einige Meilensteine auf. Für die Vorstände war dies unter anderem die Planung des Solarparks in Ahlhorn (Landkreis Oldenburg) auf dem ehemaligen Fliegerhorst, der zu den größten in Deutschland zählt. Dort werden von 218.000 Solarmodulen auf einer Fläche von 96 Hektar jährlich rund 47 Millionen Kilowattstunden Strom produziert – das reicht für rund 13.500 Haushalte. In den Folgejahren sind zahlreiche weitere große Sonnenkraftwerke begleitet worden.

Die Planung und der Bau des Photovoltaik-Parks auf dem ehemaligen Fliegerhorst in Ahlhorn war für die iNeG ein bedeutsames Projekt.



2016 Bürgerwindpark Kalkriese

Die Planung und der 2016 erfolgte Bau des Bürgerwindparks Kalkriese nahe Osnabrück mit 12 Anlagen der Drei-Megawattklasse war im Bereich Windkraft ein bedeutendes Projekt, das die iNeG von der Idee bis zur Umsetzung begleitet hat. Dies gilt auch für den Bürger-Windpark Cappeln im Kreis Oldenburg mit drei Windmühlen, die jeweils eine Nennleistung von 3,3 Megawatt haben. Heute sind die Bad Iburger im Bereich der Windparkplanung bis 2024/25 ausgelastet. „Aktuell haben wir 30 bis 40 Anlagen in unterschiedlichen Planungsphasen im Bestand“, so Stefan Brinkmann.

Erstes Nahwärmenetz 2012 umgesetzt

Das erste Nahwärmenetz wurde mit dem Bioenergiedorf Wallen eG im Hochsauerlandkreis von der iNeG als Planer bereits 2012 umgesetzt. Die knapp 120 Haushalte mit mehr als 500 Einwohnern, die allesamt Genossenschaftsmitglieder sind, werden über Biogas- und Hackschnitzelanlagen sowie Photovoltaik versorgt. „Die Finanzierung ist dort bald abgeschlossen, alle Anlagen laufen problemlos und das Bioenergiedorf ist gerade in Zeiten explodierender Energiepreise super aufgestellt“, sagt Bastian Hoffmann. Das war der Grundstein für weitere erfolgreiche Nahwärmeprojekte, die in den vergangenen Jahren auch in Quartiersgröße umgesetzt werden konnten.

Quartiersversorgung mit ganzheitlichen Lebenskonzepten

Dazu zählen unter anderem das Quartier Landwehrviertel in Osnabrück für die Wengeos eG, die dort eine gemeinsame Wohn- und Lebensplattform für Familien, junge Paare und stilbewusste Individualisten mit viel Gemeinschaftssinn schafft. Der Baubeginn erfolgt in 2023. Dort sorgen ein „kaltes Nahwärmenetz“, das sich aus einem Erdsondenfeld geothermisch speist, sowie Photovoltaikanlagen für eine größtmögliche Versorgungsautarkie. Dies wird als sogenannte Kundenanlage umgesetzt. Die Wärme- und Stromerzeugung bleibt somit über eine genossenschaftliche Lösung in der Hand der Eigentümer und damit der Bewohner. Gleichzeitig plant die iNeG die haustechnischen Gewerke Heizung, Sanitär und Lüftung, die damit optimal abgestimmt werden können. „Das ist ein gutes Beispiel, dass all unsere Fachbereiche bei einem Projekt zusammenkommen müssen“, betont Bastian Hoffmann.



Die Computersimulation zeigt das geplante Quartier Landwehrviertel in Osnabrück mit Solardächern und einem Erdsondenfeld zur Wärmeversorgung.

Ähnlich gelagert ist das zweite große Quartiersprojekt „Am Krögen“ in Bargteheide mit 105 Einheiten und rund 12.000 Quadratmetern Wohnfläche, das jüngst fertiggestellt worden ist. Neben der TGA gewährleisten dort Blockheizkraftwerke und Photovoltaikanlagen die Versorgung mit Strom und Wärme. „Derartige ganzheitliche und nachhaltige Wohn- und Lebenskonzepte passen sich flexibel unterschiedlichen Lebenssituationen an“, beschreibt Bastian Hoffmann die Grundidee:



Impressionen vom Bau des Quartiersprojekt „Am Krögen“: Die iNeG hat das Vorhaben umfassend betreut.

„Genossenschaftliche Lösungen sind dafür ideal geeignet.“ Dass derartige Lösungen gefragt sind, zeigt auch das geplante Ecovillage in Hannover im Stadtteil Kronsberg, bei dem die iNeG ebenfalls mit im Boot ist. Rund 500 Wohneinheiten sind dort vorgesehen.

Nahwärmenetze für ländliche Räume

Für die Kommunen und Stadtwerke spielt das Thema Nahwärmenetz eine immer größere Rolle, sagt Bastian Hoffmann. So plant die iNeG Projekte im Raum Nienburg eine rund 20 Kilometer lange Trasse zur Wärmeversorgung eines 350 Anschlüsse umfassenden Wohngebiets. „Insgesamt arbeiten wir an Machbarkeitsstudien für etwa zehn solcher Projekte“, so der iNeG-Vorstand. Derartige Nahwärmenetze seien vor allem für die ländlichen Räume sinnvoll und wichtig, damit die Energiewende flächendeckend gelingen können.



Neues Wohngebiet in Wunstorf, das von der iNeG betreut wird: Der Bau von Nahwärmenetzen ist ein Thema, das von immer mehr Kommunen und Stadtwerken aktiv angegangen wird.

